

# Ein neuer Antisemitismus?

## Ein Streitgespräch zwischen dem französischen Historiker Dominique Vidal und Sigmound Königsberg, dem Antisemitismus-Delegierten der Berliner Jüdischen Gemeinde.

Julien Mechaussie\*



**Ein Anstieg, gar eine Welle oder ein ganz neuer Antisemitismus würde in Europa derzeit um sich greifen – und Deutschland und Frankreich stünden an der Spitze. Einige aktuelle schwerwiegende Ereignisse haben für die Wahrnehmung in der öffentlichen Meinung gesorgt. Das Thema ist jedoch weit komplizierter.**

„Wenn junge Männer in unserem Haus angegriffen werden, nur weil sie eine Kippa tragen, ist das unerträglich. Juden dürfen sich in unserem Land nie wieder bedroht fühlen.“ Worte des deutschen Außenministers Heiko Maas nach der Ausstrahlung eines Videos, das in sozialen Netzwerken viral wurde und das es in die Hauptfernsehnachrichten schaffte. Im vergangenen April wurden im Berliner Stadtteil Prenzlauer Berg zwei junge Männer mit Gürteln angegriffen, weil sie eine Kippa trugen. Einer der drei Angreifer schreit das Wort „Jude“ auf Arabisch, während er auf seine Opfer einschlägt. Eines der Opfer, ein israelischer Araber, filmt die Szene.

Der Angreifer war ein junger syrischer Flüchtling, der sich dann der Polizei stellte. Die konservative Tageszeitung *Die Welt* titelte „Es reicht! Es reicht!“ Wenige Wochen zuvor war im 11. Arrondissement in Paris die Leiche einer 80-jährigen Jüdin, Mireille Knoll, Überlebende des Holocausts gefunden worden. Zwei Männer wurden der vorsätzlicher Tötung angeklagt „aufgrund einer wahren oder vermeintlichen Religionszugehörigkeit des Opfers“. Ein Schweigemarsch wird zu Ehren dieser Frau organisiert, die als Kind der Razzia der Vél' d'Hiv kaum entkommen war. Bei dieser Razzia am 16. und 17. Juli 1942 wurden über 1200 Juden in und um Paris verhaftet. Die im Vélodrome d'Hiver, einer Radrennbahn bei

Paris, inhaftierten Juden wurden anschließend von den Deutschen in die Vernichtungslager Osteuropas deportiert.

Die beiden Tatverdächtigen im Fall Mireille Knoll, darunter Nachbarn, beschuldigen sich gegenseitig, und es fällt schwer, im Rahmen der Untersuchung zu unterscheiden, welche Rolle der Einfluss von Alkohol, Wahnsinn, schwerwiegender Raub und der Hass auf Juden bei der Tat gespielt haben. Doch in Paris wie in Berlin taucht das Gespenst des Antisemitismus wieder auf. Ob in den Medien, in der politischen Klasse oder in der Zivilgesellschaft. Die beiden Taten korrespondieren zeitlich und bestätigen damit scheinbar die Beobachtung, die Gewalt in Deutschland und Frankreich gegen Bürger jüdischen Glaubens würde stark ansteigen.

### Antisemitische Handlungen niedergeschlagen, aber zunehmend gewalttätig

„Es ist wichtig, Gelassenheit zu bewahren, sonst läuft man Gefahr, Antisemitismus zu nähren“, bremst der französische Journalist und Historiker Dominique Vidal, der sich mit dem Thema seit langem befasst. „Man sollte vorsichtig damit sein, Gewalttaten um jeden Preis als antisemitisch zu bewerten, ohne einen Schritt zurückzutreten und zu sehen was diese Gewalt und diese tödlichen

\* Julien Mechaussie arbeitet als Korrespondent für mehrere französischsprachige Medien in Berlin.

Triebe erzeugt, die dann zu solch tödlichen Gewaltakten führt.“ Der Spezialist für Konflikte im Nahen Osten verweist auf die jährlich veröf-



© Dominique Vidal

### *Der Historiker Dominique Vidal*

fentlichten Statistiken der Nationalen Beratungskommission für Menschenrechte (CNCDH), einer unabhängigen Verwaltungsbehörde, die jährlich Maßnahmen zur Bekämpfung von Rassismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit sowie der Ausbeutung von Menschen bewertet.

Im Jahresbericht des CNCDH sind 89 % der Befragten der Meinung, dass Juden Franzosen sind wie alle anderen. Im Jahr 1946 vertrat nur jeder dritte Befragte diese Meinung. Eine beruhigende Zahl, die jedoch eine andere Realität verbirgt: die antijüdischen Vorurteile sind immer noch stark verankert. 35 % der Franzosen sind überzeugt, dass Juden ein besonderes Verhältnis zum Geld haben.

Was die Gewalttaten betrifft, die seit Anfang der 2000er-Jahre stetig zurückgehen, so hätten diese barbarischen Akte sehr wohl eine Spur in der französischen Gesellschaft hinterlassen. „Zum ersten Mal seit dem Zweiten Weltkrieg wurden Juden getötet, weil sie Juden waren“, sagt Dominique Vidal. In Toulouse sterben 2012 vier Menschen, darunter drei Kinder vor dem jüdischen Gymnasium Otzar Hatorah durch die Kugeln des islamistischen Terroristen Mohammed Merah. Während der Geiselnahme im Jahr 2015 auf den jüdischen Supermarkt Hyper Cacher Store an der Porte de Vincennes im Osten von Paris ermordet der islamistische Gewalttäter Amedy Coulibaly am 9. Januar 2015 vier Menschen, bevor er weitere Terrorakte verübt. Ilan Halimi wurde entführt, gefoltert und getötet, weil er jüdisch war. Sarah Halimi von ihrer Nachbarin aus dem Fenster geworfen. Und dann der Fall Mireille Knoll.

### **„Es waren nicht die Flüchtlinge, die den Antisemitismus nach Deutschland brachten“**

11 Morde, die mit dazu geführt haben, dass jedes Jahr mehrere tausend französische Juden Frankreich in Richtung Israel verlassen. Doch Dominique Vidal weigert sich, Alarmismus zu verbreiten: „Wir verfügen über objektive Übersichten und Analysen wie die des CNCDH. Denen ist zu entnehmen, dass die Gewalt zwar zunimmt – antisemitische Handlungen jedoch abnehmen.“ Es sei deshalb unverantwortlich, mit Begriffen wie „ethnischen Säuberungen“ zu operieren. In Zahlen heißt das für die vergangenen Jahre: 2017 wurden 311 antisemitische Handlungen gemeldet, verglichen mit 743 und 936 in den Jahren 2000 und 2002. Diese negativen Rekordjahre fielen zusammen mit der zweiten Intifada, der Eskalation des blutigen Konflikts zwischen Palästinensern und israelischen Streitkräften.

Während es in Deutschland in den letzten Jahren keine durch Judenhass motivierten Morde gegeben hat, erfuhr die die antisemitische Aggression im Bezirk Prenzlauer Berg in den Medien und in der Politik starke Beachtung. Wegen der

### *Sigmount Königsberg*

massiven Verbreitung des Videos, aber auch eines bestimmten Kontextes. So hatte die deutsche Presse bereits zu Beginn des Jahres eine deutliche Zunahme antisemitischer Worte und Taten an Schulen gemeldet. „Ich kann nicht mit Dir spielen, Du bist ein Mörder! Das wird jüdischen Kindern in unseren Schulen angetan“, sagt Sigmount Königsberg, der Antisemitismus-Delegierte der Berliner Jüdischen Gemeinde. „Jede Gewalttat, jedes Wort, jede Geste gegen eine Person, eine jüdische Institution und den Staat Israel als jüdische Gemeinde ist ein antisemitischer Akt“, betont er. „Antisemitismus beginnt, wenn ich auf einer Party als Jude identifiziert werde und der Satz „Ihre Regierung ermordet unschuldige Menschen“ aufkommt. Ich bin also nicht mehr deutscher Staatsbürger, sondern Botschafter für den Staat Israel, weil ich Jude bin, obwohl ich in Deutschland geboren wurde und meine Kanzlerin Angela Merkel heißt.“

Meinungsumfragen zeigen, dass 40 % der deut-

schon Bevölkerung negative Vorurteile gegen Juden habe. Trotzdem wurde die Verantwortung für diesen wachsenden Antisemitismus ausschließlich den muslimischen Flüchtlingen zugeschrieben, die seit 2015 nach Deutschland kamen. Mehr als eine Million Asylbewerber, vor allem aus Syrien und Afghanistan. Für die AfD (Alternative für Deutschland) war das Thema zentral für das Schüren fremdenfeindlicher und antimuslimischer Kampagnen. Seit der Bundestagswahl im September 2017 ist die Partei mit 92 von 709 Abgeordneten die stärkste Oppositionspartei. Doch auch AfD-Spitzenpolitiker verbreiten jüdenfeindliche Äußerungen. Zu den bekanntesten Entgleisungen gehört die Äußerung des thüringischen AfD-Vorsitzenden Björn Höcke, der einen Skandal auslöste als er die Berliner Gedenkstätte für die ermordeten Juden in Europa als „Denkmal der Schande, im Herzen der Hauptstadt“ bezeichnete. Viele AfD-Anhänger – und nicht wenige Deutsche – sind davon überzeugt, Antisemitismus werde vor-

rangig von Flüchtlingen muslimischen Glaubens ins Land getragen. Eine grobe und in die Irre führende Betrachtung, wie eine von der Bundespolizei veröffentlichte Statistik offenbart: 90 % der antisemitischen Handlungen werden von rechts-extremen Sympathisanten begangen.

Auch Sigmount Königsberg weist die These, wachsender Antisemitismus ginge primär von muslimischen Flüchtlingen aus und sei ein neues Phänom, entschieden zurück. „Deutschland hat nicht erst darauf gewartet, dass Flüchtlinge kamen, die das Problem des Antisemitismus mitbrachten. Der Hass auf den Juden, die Gewalttaten, existierten vor 2015. Das Problem kommt von ganz rechts und von Kindern mit Migrationshintergrund. In den Schulen sind es vielfach die hier geborenen Kinder, die diskriminieren. Antisemitismus hat viele Gesichter. Er kann nicht auf eine Bevölkerungsgruppe beschränkt werden. Das ist viel zu einfach“, erklärt Königsberg.

### **Kritik an Israel fällt in Deutschland und Frankreich ganz unterschiedlich aus**

So wären Kinder aus türkischen Einwanderungsfamilien und arabischen Ländern in Deutschland aufgewachsen, „doch sie werden mit Bildern des endlosen Konflikts im Nahen Osten konfrontiert“. Für Sigmount Königsberg können auch Demonstrationen für die Unterstützung Palästinas in Deutschland ein Auslöser dafür sein, dass alte antisemitische Klischees zurückkehren: „Wenn Slogans wie ‚Kindermörder Israel‘ zu hören sind, dann stehen diese in sehr direktem Zusammenhang mit antisemitischen Vorstellungen und Bildern des Mittelalters. Oder wenn Israel beschuldigt wird, in Gaza ein ‚Freiluft-KZ‘ einzurichten, wird hier angedeutet, dass Israel nicht besser ist als das nationalsozialistische Deutschland. Diese Menschen nutzen den Staat Israel als Vorwand, um ihre antisemitische Ideologie zu verbreiten.“

Kritik an der israelischen Politik ist in Deutschland und Frankreich sehr unterschiedlich ausge-

prägt: Aufgrund der historischen Schuld, den Holocaust verantwortet zu haben, ist es gänzlich unvorstellbar, dass deutsche Vertreter aus Politik und Gesellschaft und Intellektuelle den Ausbau von Siedlungen in den besetzten Gebieten kritisieren. Im Gegensatz zu Frankreich, wo Antizionismus – also Kritik an der Politik des Staates Israel – vertreten und durchgefochten wird. In seiner Rede anlässlich des 75. Jahrestages der Razzia im Wintervelodrom (Le Vél d'Hiv) in Anwesenheit des israelischen Premierministers Benjamin Netanyahu hat Präsident Emmanuel Macron allerdings erklärt, dass er „dem Antizionismus nicht nachgeben werde, weil er die neu erfundene Form des Antisemitismus“ sei. Einen solchen Bezug herzustellen, hält Dominique Vidal für ein gefährliches Amalgam. Ein seinem Essay *Anti-Zionismus = Antisemitismus* antwortet er auf Macron.

Während die Lösung des israelisch-palästinensischen Konflikts den Hass auf die Juden nicht beenden wird, sind sich Sigmount Königsberg und Dominique Vidal in einem Punkt einig: Eine solche Lösung würde die Gemüter beruhigen. Eine weitere Möglichkeit, Antisemitismus zu bekämpfen, besteht laut Dominique Vidal darin, gemeinsame Instrumente für alle Gemeinschaften zu schaffen: „Wir müssen aufhören, Rassismen und Kämpfe gegen Rassismus zu priorisieren. Wir brauchen die gesamte Gesellschaft, um alle Formen des Rassismus zu bekämpfen.“ Sigmount Königsberg bedauert einen zu rationalen Ansatz: „Wir appellieren nie an das Herz, wenn Vorurteile auf Gefühle, Hass, über Generationen getragene Bilder zurückgreifen.“ Dominique Vidal erinnerte an eine historische Wahrheit, die viel zu selten erwähnt wird: „Es gab nie ein Auschwitz in den arabischen Ländern, wo Juden und Muslime jahrhundertlang friedlich zusammenlebten.“ Und Sigmount Königsberg weist auf tiefe Verbindung israelischer Bürger mit Berlin hin. Vor allem junge Menschen würden wie viele andere von der kreativen Dynamik dieser Stadt angezogen, so dass die deutsche Hauptstadt zu einem der ersten Ziele der israelischen Auswanderung geworden sei.